

## Im Bild



Dem ganz normalen Alltag wohnt eine eigene Schönheit inne: Stephan Wittmer hat ein Auge dafür auf seinen Reisen durch die USA.

### Die Ästhetik des Flüchtigen

**Fundstücke** Die Aufnahmen des Luzerner Künstlers Stephan Wittmer spielen raffiniert mit dem Zeitbezug der Fotografie.

Ein Phänomen, das alle kennen: Plötzlich erscheint ein Raum bedeutungsvoll – ganz ohne Grund. Ganz so, als ob die zufällige Anordnung der Gegenstände oder die Stimmung des Augenblicks eine tiefere Wahrheit verbergen würden.

Man greift zum Smartphone und will diesen Moment der Erleuchtung festhalten. Wochen später staunt man beim Sichten des Archivs und fragt sich: Was war da bloss?

Die Aufnahmen des Luzerner Künstlers, Kurators und Dozenten Stephan Wittmer (65) haben oft diese Qualität. Sie zeigen

flüchtige Momente am Rande irgendeines nicht identifizierbaren Geschehens.

Dass die Bilder, welche Wittmers neues Buch «Tin Can» versammelt, von den Reisen des Autors in die USA stammen, erfährt man nur aus den Begleittexten. Die Aufnahmen zeigen eigentliche Unorte: Hotelzimmer, Wegränder, Ecken mit Foodautomaten oder verschwommene Spiegelungen.

In diesem Nichts entdeckt man nach und nach Wunderbares. Etwa barocke Schönheit – ornamental gewölbtes Rosa – in einem Eierschachtelstapel.

Oder den theatralischen Auftritt einer türkisfarbenen Glace, die schmelzend die Treppe hinuntertropft. Zwei Pappbecher auf einem Plastiktablett äffen karge japanische Ornamente nach, und ein zum Putzen aufs Bett gelegter Bürostuhl oder ein Glasauge im Dreckwasser bringen slapstickhafte Komik ins Spiel.

Hier wird ein raffiniertes Spiel mit der Ästhetik des Flüchtigen betrieben, von einem, der sich mit Bildern besser auskennt als wir – und es auch noch faustdick hinter den Ohren hat. Da werden Momentaufnahmen im Bild konserviert und damit zugleich die

Flüchtigkeit und auch ihr Gegenteil, die Ewigkeit, gefeiert.

Der Titel des Buchs, «Tin Can» («Blehbüchse») bringt es auf den Punkt. Denn gibt es etwas Besseres, worin sich ein perlendes Getränk besser konservieren lässt, als so eine Büchse? Die aber schon bald leer getrunken ist und zerdrückt am Wegrand für die Sinnlosigkeit eines jeden Begehrens steht.

**Ewa Hess** (Text) und **Rebecca Pfisterer** (Bildredaktion)

Stephan Wittmer: Tin Can. Vexer Verlag, 2022, 128 Seiten, ca. 45 Fr.